

Aus für den Rufbus in der bisherigen Form

Pro Fahrgast 76 Euro draufgezahlt – Menschen mit Behinderung und über 65-Jährige werden ab 1. Juni an Haustür abgeholt

Von Robert Seifert

Traunstein. Der Rufbus im Nordwesten des Landkreises Traunstein ist in seiner bisherigen Form gescheitert. Das zusätzliche ÖPNV-Angebot war in den ländlichen Regionen derart schlecht angenommen worden, dass die öffentliche Hand am Ende rechnerisch pro Fahrgast 76 Euro drauflegen musste. Künftig wird der Rufbus nur mehr für Senioren über 65 Jahren und Menschen mit über 50-prozentiger Behinderung fahren und diese auf Anforderung direkt an der Haustür abholen. Bisher hielt der Rufbus nur an ausgeschilderten Haltestellen.

Der Ausschuss für Landkreisentwicklung und Verkehrsfragen des Kreistags hatte Ende November beschlossen, den bisherigen Betrieb einzustellen (wir berichteten). Die Verwaltung wurde beauftragt, ein weniger kostenintensives Konzept zu erarbeiten, das sich vor allem auf Senioren konzentrieren sollte. Alexandra Wolf, die Leiterin der zuständigen Abteilung „Rechtsamt und regionale Entwicklung“ im Landratsamt, und Monika Haselberger, Sachbearbeiterin für Raumordnung, Kreisentwicklung und ÖPNV, präsentierten dem Ausschuss gestern das Ergebnis: Ab 1. Juni verkehrt statt des Rufbusses der Seniorenrufbus. Der Auftrag dafür ging vorerst für ein Jahr ans Busunternehmen Hans Gmeindl aus Schnaitsee.

**Fahrdienst täglich
von 8 bis 18 Uhr**

Bisher fuhr der Rufbus innerhalb der und zwischen den Gemeinden Altenmarkt, Engelsberg, Kienberg, Obing, Pittenhart, Schnaitsee und Tacherting – mit Anbindung zu den Bahnhöfen Bad Endorf, Garching und Wasserburg. In Traunstein wurden fünf weitere Haltepunkte angefahren, unter anderem die zentrale Bushaltestelle und die Kreisklinik.

Gemeinsam mit den beteiligten Bürgermeistern, dem VdK, den



Das Rufbus-Gebiet bleibt unverändert (links), ab 1. Juni werden jedoch nur mehr Senioren ab 65 Jahren und Menschen mit Behinderung (Grad über 50 Prozent) befördert. Unmittelbar nach dem Beschluss im Ausschuss für Landkreisentwicklung und Verkehrsfragen des Kreistags unterzeichnete Landrat Siegfried Walch (rechtes Bild, Mitte) den Vertrag mit der Firma Gmeindl; links Alexandra Wolf, Abteilungsleiterin für regionale Entwicklung im Landratsamt, und Monika Haselberger, Sachbearbeiterin für Raumordnung, Kreisentwicklung und ÖPNV. – Grafik/Foto: Landratsamt



Seniorenbeauftragten, Verkehrsunternehmen und Gemeinden mit Seniorenfahrdiensten waren die Ziele des neuen Konzepts formuliert worden: Zielgruppe sollten Senioren ab 65 Jahren und Menschen mit Behinderung (Grad: 50 Prozent und mehr) sein, die in den genannten Gemeinden an der Haustüre – und nicht wie bisher an Haltestellen – abgeholt werden sollten. Die überregionalen Ziele Bad Endorf, Garching, Wasserburg und Traustberg wollte man beibehalten. Der Service sollte auf Anruf mit möglichst geringer Vorlaufzeit zu einem erschwinglichen Preis verfügbar und die komplette Handhabung möglichst unkompliziert und ohne bürokratische Barrieren sein.

Bei der Bestellung des Fahrdienstes unter Tel. 0 80 74/2 10 sollen die Kunden künftig ihr Ziel und ihre gewünschte Abfahrtszeit nennen, die gegebenenfalls leicht abgeändert werden könne, um Fahrten zu bündeln. Der Bus fährt täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8 bis 18 Uhr. Anmelden muss man sich mindestens drei Stunden vor der gewünschten Abfahrt, für Fahrten am Wochenende am Freitag bis 18 Uhr, für Fahrten an Feiertagen am Vortag bis 18 Uhr. Beim Einsteigen prüft der

Fahrer den Personal- oder Behindertenausweis und kassiert den Tarif: Fahrten innerhalb der Gemeinden kosten pauschal fünf Euro, für Behinderte drei Euro. Für Touren zu den Bahnhöfen Garching, Bad Endorf und Wasserburg sind neun Euro fällig. Weil das Angebot künftig nicht mehr für die komplette Bevölkerung gilt, fällt Umsatzsteuer an, und es ist keine Förderung durch die Regierung von Oberbayern möglich.

**„Dem Steuerzahler
sparen wir 100 000 Euro“**

Für den Rufbus waren im Vorjahr Kosten von über 138 000 Euro angefallen, von denen 97 000 Euro noch von der Regierung getragen wurden. Der dreijährige Förderzeitraum wäre am 30. September 2018 ausgelaufen. Knapp 40 000 Euro mussten vom Landkreis und rund 2000 Euro von den Gemeinden gedeckt werden. Fürs neue Konzept sind mit den Fahrgastzahlen von 2017 Kosten von um die 35 000 Euro berechnet worden. Die Gemeinden zahlen weiter 2000 Euro, den Rest trägt der Landkreis.

„Wir kommen zurück auf den Ursprungsgedanken, ein Angebot

für Menschen zu schaffen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind“, kommentierte Landrat Siegfried Walch (CSU). Das Angebot werde besser und viel bedarfsgerechter, weil man die Menschen an der Haustüre abhole. „Gerade die letzten paar Meter von zu Hause zur Haltestelle und zurück sind für diese Menschen oft das Problem, und genau dieses Problem lösen wir.“ Der Landkreisansatz bleibe zwar in etwa unverändert, „unterm Strich sparen wird dem Steuerzahler aber rund 100 000 Euro“. Wenn das Angebot funktioniere, könne man es um weitere Zielgruppen erweitern oder auch über eine digitale Buchungsmöglichkeit nachdenken.

In der Diskussion begrüßten die Kreisräte aller Fraktionen die Änderung des Konzepts ausdrücklich. Sepp Daxenberger (CSU) bezeichnete es als positiv, dass jetzt Mietautos eingesetzt werden: „Der bisherige Rufbus ist für Fahrten missbraucht worden, für die wir ihn nicht vorgesehen hatten – und ein Bus war das falsche Transportmittel.“

Hans Hellmeier (CSU) fragte, ob man nicht Berechtigungskarten ausgeben sollte, um missbräuchliche Nutzung oder „Schneiderfahrten“ für den Bus-

unternehmer auszuschließen: „Der kennt am Telefon doch nicht, ob der Anrufer mitfahren darf oder nicht.“ Walch sagte, man habe sich gegen Berechtigungsscheine entschieden: „Das Beantragen ist eine zusätzliche Hemmschwelle, und wir wollten den Ablauf möglichst unkompliziert gestalten.“ Eine Schneiderfahrt könne immer passieren. „Dann gibt's zwei Möglichkeiten: Der Rufbus-Fahrer fährt wieder weg, oder er befördert den Fahrgast zum höheren, regulären Preis.“

**Landrat verspricht
Kulanz in Sonderfällen**

Auf Nachfrage der Heimatzeitung versicherte Walch Flexibilität für die Fahrgäste beim Aussteigen: „Das wird nach Absprache mit den Fahrern praktisch überall im Rufbus-Gebiet möglich sein.“ Flexibilität versprach der Landrat auch in Sonderfällen, wie Peter Ober (CSU) einen ansprach – wenn etwa ein Ehepaar den Rufbus ordert und nur einer der beiden Partner über 65 Jahre alt oder zu mehr als 50 Prozent behindert ist. „Da wird man Lösungen finden, dass dann beide mitfahren können.“